

Unterricht unterwegs

Überblick

Die Schüler:innen haben über vier Wochen in der Stadt Aarau zum Thema Street Photography gearbeitet. In unserem Forschungspraktikum untersuchten wir das ausserschulische Lernen. Wir interessierten uns dafür, inwiefern die Auseinandersetzung mit der Stadt bzw. dem öffentlichen Raum Bildungspotentiale birgt und wie wir dieses Lehr- und Lernsetting produktiv nutzen können. Die Forschungsergebnisse geben einen Einblick in die Erfahrungen der Schüler:innen.

Unterrichtsvorhaben

In der ersten DL beschäftigten sich die Schüler:innen unter dem Aufhänger des Begriffs 'Accidental Artworks' mit überraschenden ästhetischen, formalen Potentialen ihrer Umgebung. Es ging darum, einen Blick zu entwickeln, der sensibel auf ästhetische Qualitäten ist. Wir sprachen über Kompositionsprinzipien anhand der Serie "Güle Güle" des Kollektivs Caimi Piccinni.

In der zweiten DL dokumentierten sie einen Stadtteil, bspw. einen Platz oder eine Gasse. Sie entwickeln eine fotografische Serie. Hierzu zeigten wir die "Langzeitstudie Schwamendingen" der Zürcher Fotografin Ruth Erdt und analoge Fotografien des skatenden Künstlers Sergej Vutuc.

In der dritten DL hatten die Schüler:innen den Auftrag, mit Passant:innen ins Gespräch zu kommen und diese zu porträtieren. Hierzu sprachen wir über Konsens, Bildrechte und diskutierten Werke der Pionierin Viviane Mayer.



Arbeit in Kleingruppen in einer Allee.



Die Schüler:innen porträtierten Passant:innen in der Stadt.

In der vierten DL machten wir eine Ausstellung – mit der einen Klasse im Proberaum der Bühne Aarau.

Herleitung der Forschungsfrage und Annahmen

Wir gingen von der Selbstverständlichkeit aus, dass Wissen im Schulzimmer bzw. auf dem Schulareal vermittelt wird. In unserer Forschung wollten wir das Erleben, Erfahren und Lernen ausserhalb des Schulhauses, nämlich in der Stadt, bzw. im öffentlichen Raum untersuchen. Wir verstehen die Stadt als einen Ort, an dem sich gesellschaftliche, soziale, politische Phänomene zeigen. Im Gegensatz zum Schulzimmer ist sie ein unstrukturiertes "Gefäss", voller zufälliger, unplanbarer Faktoren. Wir stellen die Fragen, ob eine andere Art des Lernens, nämlich die des Involviert-Seins, des Erlebens und die Auseinandersetzung mit der eigenen Umgebung einen ergänzenden Teil des Unterrichts darstellen könnte. Indirekt bezieht sich die Forschung auch auf das Potential, die eigene Lebenswelt mit einer künstlerischen Praxis zu verbinden.

Kontextualisierung

Das ausserschulische Lernen wird unter dem Begriff der Erlebnispädagogik beforcht. Dazu gibt es bereits

einen grossen Überblick zu methodischen und didaktischen Grundlagen.

Fragestellung

Welche Situationen entstehen während des künstlerischen Forschens im öffentlichen Raum? Welche Bildungsprozesse werden in diesen Situationen sichtbar?

Datenerhebung

Am Ende jeder Doppellektion haben wir mit jeweils zwei Schüler:innen zehnmütige, halbstrukturierte Einzelinterviews durchgeführt. Wir haben vorwiegend offene Fragen gestellt, die das freie Erzählen anregen sollten. Im ersten Teil der

Befragung haben die Schüler:innen den Verlauf der Lektion und ihre Erlebnisse geschildert. Danach sind wir auf einzelne Momente vertieft eingegangen und haben nach ihren Auseinandersetzungen gefragt. Letzteres stellte sich als herausfordernd heraus, da die Schüler:innen ihr Erleben bereits reflektieren und dann verbalisieren mussten.

Auswertung

Bei der Auswertung der zwölf Interviews haben wir nach Bildungsprozessen und dem produktiven Potential des Settings gesucht: Welche Situationen haben sich ergeben? Welche Auseinandersetzungen fanden bei den Schüler:innen statt? Daraus entschlüsselten wir sechs Kategorien, die sich insbesondere durch die thematische Häufung, aber auch durch unser persönliches Interesse ergaben.

Ergebnisse / Erkenntnisse

Die Interviews zeigen, dass der städtische Raum ein grosses Potential für den Unterricht bietet. Der städtische Raum ermöglicht eine Auseinandersetzung mit zahlreichen Themen, die durch Setzungen des Unterrichts vertieft werden können.



Ein Kind am Schlitteln, Fotografie einer Schülerin.

In den folgenden Texten fassen wir die Ergebnisse zusammen: 1. Freiheit und Bewegung, 2. Fotografie und Wahrnehmung, 3. Unplanbare Ereignisse - Ablenkung oder Katalysator für Reflexion, 4. Identität, 5. Soziale Settings und 6. Reflexion über Kunst / Medium.

Freiheit und Bewegung

Die Eigenverantwortung im Lösen des Auftrags wurde von den Schüler:innen als positive Erfahrung und Herausforderung zugleich wahrgenommen. Trotz des Settings, in dem wir Lehrpersonen abwesend waren, verfolgte das Gros der Schüler:innen ihre Aufgabe selbständig. Dabei wurden eigenmächtig Pausen-Momente eingebaut, wie z.B. der Kauf eines Essigs, der Besuch eines Secondhandladens, eine Schneeballschlacht.

Die Schüler:innen sprachen selbstbewusst über diese Momente der Autonomie, die dem Lösen der Aufgabe ihrer Meinung nach nicht entgegenstanden. Der Auftrag ermöglichte Freiräume einerseits, andererseits erforderte es das Haushalten mit der zur Verfügung stehenden Zeit, was eine positive Erfahrung zu sein schien.

Die räumliche Freiheit wiederum wurde kaum genutzt. Die meisten Schüler:innen suchten offensichtliche Orte in der Altstadt auf. Die Bewegung führte nicht zu Reflexionen über räumliche Regimes oder Stadtplanung.

Fotografie und Wahrnehmung

Das Medium Fotografie ermöglicht es den Schüler:innen, Alltägliches und Bekanntes neu oder anders wahrzunehmen. Viele Schüler:innen erwähnen, die Altstadt bisher mehr aus einer konsumistischen Perspektive wahrgenommen zu haben (Interesse für Kaffees, Kleiderläden). Der Blick durch die Kamera verschob die Aufmerksamkeit. Eine gewöhnliche Treppe, die bisher unbedeutend

erschien, wird durch ihre Diagonale und Platzierung im Terrain plötzlich als "spannend" und "ästhetisch" wahrgenommen. Hier wird deutlich, wie die zuvor gestellte Aufgabe den Blick der Schüler:innen lenkte.

Unplanbare Ereignisse, Ablenkung oder Katalysator für Reflexion

Die Stadt ist im Vergleich zum Schulzimmer voller unkontrollierbarer Ereignisse. Dabei interessierte uns, wie die Schüler:innen diese bewerten würden. Wirken sie auf die Schüler:innen in Form von Störfaktoren als Ablenkung, oder können sie Form von Katalysatoren für kreative Prozesse auslösen?

Aufgrund der Aufgabenarchitektur und des gefühlten Drucks der Schüler:innen, schnell zu Resultaten zu kommen, schien wenig Spielraum für die Auseinandersetzung mit Ungeplantem vorhanden. Oft folgten die Schüler:innen strikt einem eigenen Plan. Dadurch wurden einzelne Ereignisse eher als Störfaktoren bewertet und nicht weiterverfolgt (bspw. Baustellenlärm oder Gerüche). Möglicherweise wäre mehr Zeit für eine produktive Auseinandersetzung nötig gewesen.

Identität

Die Altstadt wird von den Schüler:innen als identitätsstiftend wahrgenommen und mit kulturellen sowie historischen Werten verbunden. Viele Schüler:innen schätzen ihre Ästhetik und Traditionen, was persönliche Vorlieben reflektiert ("schöne Häuserfassaden", "farbige Fensterläden") Das Aufeinandertreffen kultureller Phänomene, wie zwischen Graffiti und historischen Gebäuden, regen zur Auseinandersetzung mit individuellen Überzeugungen und ästhetischen Präferenzen an. Werbung, Wahlplakate und Symbole regten zu Gesprächen zwischen den Schüler:innen an. In einigen Fotografien zeigt sich, dass Schüler:innen identitätsstiftende

Motive abbildeten (bspw. eine Bar mit einer ablesbaren politischen Ausrichtung). Um die Schüler:innen in kritischen Auseinandersetzungen mit kulturellen Phänomenen zu unterstützen, könnten methodische Ansätze, die im Unterricht exemplarisch eingeführt und geübt werden. Interdisziplinäre Projekte mit den Fächern Philosophie, Geschichte oder Geographie könnten die Tiefe der Auseinandersetzung fördern.

Soziale Settings

Eine Schülerin empfand die soziale Dynamik entspannter als im Klassenzimmer, da spontane Begegnungen zwischen Gruppen einen ungezwungenen Austausch förderten. Die Aufgabenstellung, mit Passant:innen ins Gespräch zu kommen und sie zu fotografieren, löste bei einigen Nervosität aus. Aufgunddessen wurden in mindestens zwei Gruppen die Aufgaben nach individuellen Stärken, wie sozialen oder gestalterischen Kompetenzen, aufgeteilt. Einige beobachteten und lobten die Gelassenheit von Mitschüler:innen in dieser Situation. Dass die Passant:innen oft freundlicher reagierten als erwartet, half den Schüler:innen zusätzlich, ihre Ängste zu reflektieren und abzubauen. Bei positiven sozialen Begegnungen beobachteten wir am Ende der Lektionen ein starkes Erfolgsgefühl bei den Schüler:innen. Bei einer Situation mit grenzüberschreitendem Verhalten seitens eines Passanten stellte sich die Frage, welche altersgerechten Schutzmassnahmen durch die Lehrperson getroffen werden müssen.

Reflexion über Kunst / Medium

In den Interviews entwickelten vier Schüler:innen theoretische Überlegungen zur Fotografie aufgrund ihrer praktischen Erfahrung. Einige zeigten Wertschätzung für alltägliche, dokumentarische Motive und erkannten, dass Kunst nicht immer etwas Aussergewöhnliches erfordert. Die Motivsuche in der Stadt

wurde als Entdeckungsprozess in einer bewegten Umgebung beschrieben, bei dem oft spontane Entscheidungen getroffen wurden. Ein Schüler äusserte sich zur Selektivität der Fotografie, die nur einen Moment des Lebens zeigt. Eine andere Schülerin sah den Auswahlprozess am Computer als wichtigen Teil des künstlerischen Schaffens. Ausserdem machte sich ein Schüler Gedanken zur Authentizität der abgebildeten Personen, die durch Stresssituationen als unverstellt wahrgenommen wurden.

Weiterführende Gedanken

Insgesamt hat sich die Erprobung eines neuen Lernorts als eine sehr bereichernde Erfahrung für uns und auch die Schüler:innen erwiesen. Es wäre sicherlich spannend, in unserer zukünftigen Unterrichtspraxis weitere Orte nach ihren Bildungspotentialen zu befragen. Auch ausserhalb unseres Forschungsinteresses stiessen wir auf Momente, die weitere Forschungsfelder in sich birgen. Beispielsweise die Auswirkung neuer Settings auf eingeübte Rollenmuster oder Hierarchien.

Trotz unseres Optimismus zeichneten sich auch Grenzen unseres Settings ab, die viel Spontaneität und Kooperationsbereitschaft für Lehrpersonen und Schüler:innen bedeuteten. Diese beinhalten Trivialitäten, wie die Abhängigkeit von äusseren Faktoren wie Lautstärke oder Wetter, gleichsam auch das Suchen neuer Lösungen von sich bewährten Strategien, aufgrund fehlender Schul-Infrastruktur.

Unterricht unterwegs

Übung

Begebe Dich an einen Ort rund ums
Toni Areal. Verweile für fünf Minuten
und beobachte die Umgebung. Notie-
re deine Gedanken anhand folgender
Fragen:

Was ist das für ein Ort?

Was beobachtest Du?

Welche Fragen tauchen auf?

Wodurch / sind diese Fragen beant-
wortbar?

Könnten diese Fragestellungen zu
Unterrichtsinhalten werden?